№ 190. Mittwoch, den 17. August 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Das Projekt der Spiritus-Monopol-Genossenschaft

kommt auf nichts Geringeres hinaus, als auf die Verwirklichung eines agrarischen Ideals. Die geplante Vereinigung soll dem einzelnen Kartoffelbrenner Alles gewähren, was er sich nur immer unter Steuergesetzgebung gedacht hat, die er nicht recht zutreffend Reform der Branntweinsteuer genannt hat: Vollständige Ausnutzung des durch die Kontingentirung der Produktion geschaffenen Produktions-Privilegiums, vollkommene Abwälzung der Steuerlast auf den Konsumenten, Sicherung eines angemessenen, lohnenden Preises. Die zur Veröffentlichung gelangten Schriftstücke lassen zunächst erkennen, daß durch die genossenschaftliche Organisation die Differenz zwischen den beiden Steuersätzen von 50 Mk. und 70 Mk. pro hl. in vollem Umfange dem Brenner als Gewinn zugewendet werden soll. In den Debatten über diese Bemessung der Steuersätze ist vielfach noch bestritten worden, daß der Brenner unter der neuen Gesetzgebung Kraft des ihm gewährten Privilegs eine solche Vergütung für seine patriotische Thätigkeit auf Kosten der Steuerzahler genießen werde. In dem Rundschreiben des Vereinsvorstandes der Spiritusfabrikanten wird nicht allein unter den Vortheilen, welche von der projektirten Vereinigung zu erwarten sind, die Sicherung dieser Differenz von 20 Mk. aufgeführt, sondern auch die richtige Bezeichnung dafür gefunden, indem kurz bemerkt wird: „Auf dasjenige Quantum, welches als mit 50 Mk. zu versteuern jeder Brennerei zufällt, wird eine Prämie von 20 Mk. gewährt." Neben dieser Steuerprämie soll der Brenner aber noch eine Verkaufsprämie durch Festsetzung eines unveränderlichen, hohen Verkaufspreises erhalten. Dieser Preis soll nach dem Vertragsentwurf auf 50 Mk. pro Hektoliter reinen Alkohols bemessen werden. Diese Preisfestsetzung würde gegenüber dem vor der neuen Steuergesetzgebung gezahlten Preise von 35 bis 36 Mark pro Hektoliter eine Erhöhung um 14—15 Mk. bedeuten; der Genossenschaftspreis würde sich darnach ungefähr ebenso hoch stellen wie der Preis, der im Monopolgesetzentwurf vorgesehen war (ohne Maischraumsteuer von 35 Mark pro Hektoliter). Für den Brenner würde sich dementsprechend über den Weltmarktpreis hinaus ein Gewinn von 20 Mk. als Steuerprämie und 15 Mk. als Monopolprämie, zusammen 35 Mk. pro Hektoliter ergeben, d. h. mehr als das Anderthalbfache des zur Zeit auf dem Weltmarkte gezahlten Spirituspreises. Eine Bagatelle ist es, wie man sieht, mithin nicht, welche dem agrarischen Kartoffelbrenner bei Verwirklichung seines Ideals zufällt.

Für die Ausführbarkeit der Monopol-Genossenschaft ist zunächst durch die Gesetzgebung selbst der Boden vollständig geschaffen. Ja, man empfängt den Eindruck, als ob die ganze Gesetzgebung und speziell die eifrige Mitwirkung der Großbrenner wesentlich beeinflußt worden ist von dem längst vorbereiteten Genossenschaftsprojekt, und als ob demnach dabei gründlich düpirt worden sind diejenigen, welche glaubten eine Reform der Branntweinsteuer im finanziellen Interesse des Deutschen Reiches wie im gesundheitlichen Interesse des deutschen Volkes zu vollenden und in Wahrheit vorzugsweise die Geschäfte einer agrarischen Koalition besorgt haben. Die Kontingentirung hat ein Privilegium geschaffen, welches die freie Mitbewerbung ausschließt und damit nicht nur die Basis, nein gradezu den Anreiz zu einer monopolistischen Koalition bietet. Die thatsächliche Bildung der Koalition hängt in erster Linie naturgemäß davon ab, daß die große Mehrzahl der Brenner sich ihr durch vertragsmäßige Verpflichtung anschließen. Der Begriff der industriellen Koalition und das Streben nach Monopolpreisen ist indessen längst theils durch thatsächliche Vorgänge, theils durch zielbewußte Agitation den Großbrennern so vertraut geworden, daß die Beschaffung der erforderlichen Anzahl der Beitretenden innerhalb der gestellten Frist mindestens wahrscheinlich ist. Ist aber die Monopol-Gesellschaft einmal auf einer ausreichenden Grundlage eingerichtet, so kann es ihr im ersten Anlauf am Erfolg kaum fehlen. Für die Zukunft allerdings können sich mancherlei Gefahren vorbereiten. Innerhalb der Genossenschaft können sich Differenzen herausbilden, insbesondere für den allerdings zunächst nicht wahrscheinlichen, aber in der Zukunft doch nicht ausgeschlossenen Fall, daß die Spirituspreise auf dem Weltmarkte wieder eine steigende Richtung einschlagen und vielleicht gar den von der Monopol-Gesellschaft gezahlten Preis überholen. Vor Allem aber bleibt abzuwarten, ob der inländische Konsum den bei Aufstellung des Projekts angenommenen Umfang erreicht. Der Monopolpreis soll nach dem Vertragsentwurf gelten einmal für die Gesammtmenge des zu dem niedrigeren Steuersatze verwendbaren, d. h. des kontingentirten Spiritus, und sodann noch für zwei Fünftel dieses Quantums, die bereits dem höheren Reichssteuersatze unterliegen. Für das aus dieser Berechnung sich ergebende Quantum Konsumbranntweins muß die Monopolgesellschaft zu den von ihr festzusetzenden Preisen Absatz gewinnen, wenn sie auf die Dauer floriren soll; von den Konsumenten hängt demnach in erster Linie der Ausgang dieses wohl beispiellosen Monopolprojekts ab, für welches die Steuergesetzgebung die bequemste Basis hergestellt hat. Nun ist die Vertheuerung, welche auf den Konsum gewälzt werden soll, keine geringe. Der Preis des Rohspiritus soll bereits im Einkauf von den Brennern auf 120 Mk. pro Hektoliter inkl. Steuer gesteigert werden, er müßte sich also für die weitere Verarbeitung auf nahezu das Vierfache des früheren Preises erhöhen, und diese Preissteigerung müßte sich mit einer nur geringen Abschwächung auf den Konsumbranntwein übertragen. Erträgt der Konsum diese Vertheuerung in der That, so ist die Monopolgenossenschaft über die größte Schwierigkeit hinaus; bleibt dagegen unter dem Druck der enormen Preiserhöhung der Konsum weit hinter den allerdings ziemlich ermäßigten Annahmen des Monopolprojekts noch erheblich zurück, so ist ein Fehlschlagen des Unternehmens auf die Dauer unvermeidlich. Die wichtigsten Faktoren, Gesetzgebung, Produzenten und maßgebende Finanzkräfte verschwören sich, um den Konsum in einem Artikel, der für breite Schichten des Volkes nicht nur ein Luxus, sondern ein Bedarfsartikel ist, zu vergewaltigen; alles ist zu kontingentiren und zu monopolistiren, nur der Konsum selbst kann dem deutschen Staatsbürger noch nicht vorgeschrieben werden. Und von diesem kleinen, der freien Bewegung noch gelassenen Raum entsteht denn auch dem Monopolprojekt die ernstliche Gefahr, dem konsumirenden Volke die Aussicht auf erfolgreiche Abwehr der von mächtigen koalirten Interessen angestrebten Belastung.

Deutsches Reich.

Berlin, den 16. August.

Der Kaiser erledigte am Sonntag Vormittag auf Schloß Babelsberg die laufenden Regierungsangelegenheiten und nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen. Am Nachmittage um 4 Uhr fand bei dem Kaiser auf Babelsberg die Familientafel statt, bei welcher das Musikkorps des Garde-Husaren-Regiments aus Potsdam die Tafelmusik ausführte. — Das Befinden des Kaisers ist nach den Anstrengungen der letztvergangenen Reisetage ganz vortrefflich. Montag Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing einige höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete Mittags mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Am Nachmittage waren der General der Kavallerie Graf von Brandenburg, der Gouverneur General von Werder und der Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, Generallieutenant v. Winterfeld I, von Berlin aus mit einer Einladung zur kaiserlichen Tafel beehrt worden. — Heute Dienstag, den 16. d. M., Abends etwa um 8 Uhr, dürfte die Kaiserin gleichfalls auf Schloß Babelsberg bei Potsdam eintreffen.

— Die Nachrichten, welche dem Kaiser über das Befinden des Kronprinzen zugegangen sind, ebenso die Mittheilungen von Familienmitgliedern, wie von Personen der kronprinzlichen Umgebung stimmen, wie die „Kreuzztg." hört, darin überein, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen ein vortrefflicher, die Heilung eine vollständige sei. — Die Meldung süddeutscher Blätter, daß der Kronprinz auch in diesem Jahre die Herbst-Waffenübungen der baierischen Armee besichtigen werde, kann noch in keiner Weise als feststehend angesehen werden.

— Die sittliche Entrüstung der „Nationalzeitung" über die Behauptung, daß das Professorenkollegium der hiesigen Universität Virchow lediglich aus politischen Gründen als Rektor refüsirt habe, hat den erwünschten Erfolg nicht gehabt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß „eine Anzahl" von Professoren sich aus Rücksicht auf die von Virchow im nächsten Frühjahr beabsichtigte Studienreise nach Egypten haben abhalten lassen, ihm das Rektorat zu übertragen. Diese Anzahl wird wohl sehr groß nicht gewesen sein; auch kann man hierin nur einen Vorwand erblicken. Virchow's Reise ist nur für die Dauer der Osterferien projektirt. In dieser Zeit drängen die Amtsgeschäfte des Rektorats nicht zu sehr und überdies ist Vorsorge dafür getroffen, daß der Rektor im Behinderungsfalle seine geordnete Vertretung hat. Wenn man sich der zahlreichen Unterschriften von Professoren unter dem Wahlaufruf der vereinigten Antisemiten und Konservativen vor den

Feuilleton.

Das Schloß des Blaubart.

Roman von **Ernst von Waldow.**

95.) (Fortsetzung.)

„Aber," unterbrach Harald wieder, „halten Sie es vereinbar mit der gewöhnlichsten Lebensklugheit, an der es doch weder Malvina noch Johanka mangelte, daß sich diese Beiden, vorausgesetzt, sie hätten den schändlichen Plan eines Gattenmordes gefaßt, das Gift auf eine Weise zu verschaffen gesucht, die sie verrathen mußte? Wenn es bekannt wurde, daß Graf Walterskirchen an Arsenik-Vergiftung gestorben, mußte diesem Benjamin Frankenberg doch sofort klar sein, daß man dazu das Gift von ihm gekauft habe!"

„Ihre Berechnung wäre ganz zutreffend, Baron Blauhenstein, wenn Gräfin Walterskirchen oder Johanka ganz offen und ohne Scheu unter ihrem eigenen Namen das Gift erworben. In Wirklichkeit jedoch verhielt sich die Sache anders. Johanka lernte bei Gelegenheit einer ihrer weiten Wanderungen, die sie zuweilen mit Erlaubniß der Gräfin Malvina unternahm, getrieben von ihrem abenteuerlichen Naturell, Benjamin Frankenberg kennen. Sie gab sich für die Wittwe eines Honved-Lieutenants aus und erzählte, daß sie bei Verwandten ihres verstorbenen Mannes sehr eingezogen in einem entfernten Stattheile lebe.

„Die beiden Leute, vereinsamt, verbittert, faßten eine gewisse Freundschaft für einander.

„Frankenberg hatte seiner neuen Freundin aus seinen Verhältnissen kein Hehl gemacht, sie muß auch seine Wohnung erfahren haben, denn etwa vier Wochen nach dem ersten Begegnen suchte Frau Belocz, wie sie sich genannt, Frankenberg in der Wohnung seines Dienstgebers auf und forderte von ihm eine Portion Arsenik, angeblich zur Vertilgung der Ratten, die sich in einem Speicher befänden, der zur Wohnung ihrer Verwandten gehörte."

„Frankenberg hat mir nun allerdings nicht in klaren, deutlichen Worten gestanden, daß er Frau Belocz das Gift verkauft hat, jedenfalls aber geschah dies. — Einige Zeit darauf sieht er seine Freundin mit einer schönen jungen Dame vor einem eleganten Hause vorfahren; das fällt ihm auf, und der Portier des Hotels berichtet ihm auf sein Befragen, wer die Damen seien. Vielleicht hat Frankenberg gleichzeitig auch von der Erkrankung des Grafen erfahren — kurzum, der Mann, welcher sich damals schon in sehr bedrängten Verhältnissen befand, sucht noch an demselben Tage die Freundin, welche nicht eben sehr erfreut gewesen sein mag, auf, und wiederholt seine Besuche.

„Während dieser Zeit vermißte Gräfin Malvina das kostbare Geschmeide — ihre Mutter machte Anzeige von diesem Verlust — und schließlich erklärte Malvina vor Gericht, daß sie ihrem Lebensretter die Brosche geschenkt. Nun müssen Sie doch selbst zugestehen, daß der Schein sehr gegen Malvina Walterskirchen und diese alte Zigeunerin Johanka spricht."

„Auf den Schein hin möchte ich Niemand verurtheilen", entgegnete Harald trübe, „schmachtet doch deshalb eine Unschuldige hinter Kerkermauern."

„Hoffentlich nicht mehr lange. Doch hören Sie jetzt meinen Plan: Ich halte die alte Johanka für die Unheilstifterin und eigentliche Uebelthäterin; wenn es uns gelänge, derart auf ihr Gemüth zu wirken, daß es gerührt, erschüttert würde, wäre es eine Möglichkeit, sie zu einem Geständnisse zu bringen. Nach Allen, was ich von der Frau weiß, ist sie in hohem Grade abergläubisch und hat auch öfters versucht, in einen Verkehr mit der Geisterwelt zu treten, an die sie felsenfest glaubt. Ferner hängt sie mit abgöttischer Liebe an ihrer todten Herrin.

„Wenn ich mich nun zu der Person begebe und ihr in meiner Eigenschaft als Vertheidiger der Komtesse Valentine, die Johanka als Nebenbuhlerin ihrer verstorbenen Herrin glühend haßt, einige Fragen vorlege, so wird sie dieselben gewiß mit derselben berechnenden Schlauheit beantworten, die sie bei allen Verhören bewiesen hat. Es wird mir weder gelingen sie einzuschüchtern, noch ihr Gewissen zu wecken."

„Aber durch welche Mittel wollen Sie dies bewerkstelligen?"

„Ich kann nur einen Erfolg erzielen, wenn Sie mir vollkommen freie Hand lassen, Herr Baron, und dazu Ihre Mithilfe gewähren."

„Seien Sie versichert, daß ich Alles thun werde, was diese Angelegenheit fördern kann, die mich doch am nächsten berührt."

„Wenn ich aber etwas Außergewöhnliches von Ihnen begehre?"

„Sprechen Sie es aus, ich nehme mein Wort nicht zurück. Vom ersten Augenblick, wo ich Sie gesehen, haben Sie mein Vertrauen errungen, und wenn ich auch nicht durch Stephanie, der besten Freundin meiner Braut, von Ihnen so Rühmliches gehört, würde ich doch die Angelegenheit ruhig in Ihre Hände gelegt haben!"

Felsing erhob sich und dankte seinem freundlichen Wirth, dann schritten die beiden Männer noch über eine Stunde lang plaudernd in der großen Halle hin und her.

Es war spät, als der alte Michels selbst den Gast in das für denselben bereitete Gemach führte.

26. Kapitel.

Des Fluches Lösung.

In einem schmalen, grau getünchten Gemache sitzt auf einem Sopha aus einfachem Strohgeflecht Valentine Reden. Ein eisernes Bettgestell in der Ecke, auf dem sich eine Matratze, einige Polster und Decken befinden, ein kleiner hölzerner Tisch, in der Ecke noch ein Koffer — dies ist die ganze Ausstattung der Zelle, in der die Angeklagte Tage und Nächte ruhelos verbracht hat. Durch das Fenster bricht sich ein Sonnenstrahl und malt zitternde Kreise an die Wand und auf den schmucklosen Fußboden — die Gefangene blickt auf, ein Lächeln spielt um ihre Lippen, das

letzten Wahlen erinnert, dann gewinnt die Behauptung von den politischen Motiven, die zur Ablehnung Virchow's führten, große Berechtigung und aus demselben Lehrkörper, dem der Gewährsmann der „Nat. Ztg“. angehört, wird der „L. C.“ versichert, daß diese Auffassung bei zahlreichen Kollegen Virchow's besteht. Wir haben, fährt die „L. C.“ fort, ebenso wenig Anlaß an der Gewissenhaftigkeit unseres Gewährsmanns zu zweifeln, wie die „Nat. Ztg.“ an der bona fides ihres Berichterstatters. Virchow ist eben eine sehr mißliebige Persönlichkeit in gewissen Kreisen, und wir kennen den Ausspruch eines höher stehenden Mannes, daß „Virchow noch weit gefährlicher, als Eugen Richter“ sei. Den Vorwurf des Eingriffs in das Wahlrecht der Professoren lehnen wir ab; nichts ist uns weniger eingefallen, und nicht ein Wort unserer ersten Ausführungen konnte zu dieser Auffassung führen. Nicht gegen das freie Wahlrecht oder sonst ein Recht der Professoren richteten sich unsere Angriffe, sondern gegen den Geist, der sich, wie an andern deutschen Universitäten, so auch an der Berliner Alma mater unangenehm äußert.

— Das offiziöse Wien. „Fremdenbl.“ bemerkt bezüglich der bevorstehenden Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky, daß zwar noch nicht feststehe, ob Kalnoky dem Fürsten Bismarck während seiner Badekur in Kissingen, oder aber erst nach derselben allenfalls in Friedrichsruh oder anderswo seinen beabsichtigten Besuch abstatten werde. Das Eine stehe jedoch außer Zweifel, daß die signalisirte Begegnung der beiden leitenden Staatsmänner wie alle Jahre auch heuer jedenfalls stattfinden werde.

— Auch die Wieder-Eröffnung des Franziskanerklosters in Neustadt (Oberschlesien) wurde gestattet.

— Eine Blüthe des Innungsgeistes finden wir in dem Programm des eben in Dortmund zusammengetretenen Handwerkertages. Es soll darüber berathen werden, wie es zu erreichen sei, daß für Handwerks-Erzeugnisse, die aus einer andern Stadt eingeführt werden, städtische Eingangszölle erhoben werden. Der Vorschlag ist so lächerlich, daß selbst die „Kreuzztg.“ und der „Reichsbote“ in diesem Falle sich eines mitleidigen Lächelns nicht werden erwehren können, oder sie werden das Programm für apokryph halten. Aber so lächerlich dieser Vorschlag ist, so konsequent ist er. Es ist die reinste, unmittelbarste Folge der Schutzzollbestrebungen im Reich. Die Leute sind so verrannt in den Zunftzopf, daß sie das reichsfeindliche und kulturzerstörende Element in ihren Bestrebungen nicht mehr erkennen. Die Folge dieses neuesten Vorschlags wäre die Beseitigung aller größeren Verbände, des Reichs-, Landes- und Provinzial-Verbandes und die Zerstückelung des Reichs in unzählige selbstständige Republiken. Wir glauben gerne, daß die Zünftler das nicht wollen und auch gar nicht einsehen, aber denjenigen, die hinter ihnen stehen, sollten solche Vorgänge doch endlich die Augen öffnen. — Dieser Handwerkertag hat übrigens beschlossen, eine „Denkschrift“ an den Reichskanzler um Einführung des Befähigungsnachweises für alle Gewerbe zu richten. Als ein Töpfermeister aus Hamburg abweichende Meinungen über das äußerste, was nach Ansicht der Versammlung dem Handwerkerstande Noth thut, rief man ihm sogleich „Schluß, „Schluß“ und „Sozialdemokrat“ zu und derselbe war heftigen Angriffen ausgesetzt. Dagegen erntete der Abg. v. Schorlemer-Alst bei den Handwerkern große Lorbeeren, als er sich für obligatorische Innungen und Befähigungsnachweis aussprach. Er suchte im Scherz zu beweisen, daß er sowohl Zimmermann, als auch Schuster und Schneider sei, ohne diese Handwerke innungsgemäß erlernt zu haben. Wenn aber der, welcher Schuhe versohlen oder einen alten Rock ausbessern will, dazu eines „Befähigungsnachweises“ bedarf, so braucht gewiß noch mehr der einen solchen, welcher über die Handwerkerfrage mitsprechen will. Herr von Schorlemer kann einen solchen ebensowenig beibringen, wie der Dresdener Geh. Hofrath Ackermann.

Kiel, 15. August. Professor Adolf Pantsch, Prosektor an der hiesigen Universität, Mitglied der deutschen Nordpolexpedition im Jahre 1869, ist gestern bei einer Segelbootfahrt im Kieler Hafen ertrunken.

Ausland.

Paris, 14. August. Nach einem Telegramme aus Limoges ist daselbst ein ministerielles Rundschreiben eingegangen, welches anordnet, daß die Richter und Beamten, welche zum Bezirk des Gerichtshofes von Limoges gehören, trotz der gegenwärtig stattfindenden Gerichtsferien an ihren Amtssitzen sich aufzuhalten haben für den Fall, daß das 12. Armeekorps mobil gemacht werden sollte. Man zieht daraus den Schluß, daß das 12. Armeekorps für den Mobilisirungsversuch in Aussicht genommen sei. — Die Schlagfertigkeit der französischen Armee wird bei solchen Vorherbestimmungen sicherlich erkannt werden können.

London, 14. August. In Cowes auf der Wight wurde am Sonnabend unter dem Verdachte, daß sie gegen die Residenz der Königin, Osborne, ein Attentat beabsichtigt habe, eine Französin verhaftet, die sich im Besitz von Stoffen befand, welche man für Sprengstoffe hält. Die Verhaftete war von Havre aus nach England gekommen, will eine Putzmacherin aus Paris sein und nennt sich Dupiont.

Zum Regierungsantritt des Prinzen Ferdinand von Koburg in Bulgarien

liegen heute folgende Nachrichten vor:

Tirnowa, 14. August. Heute Vormittag fand in der Kathedrale ein Tedeum statt, an welches sich die Eidesleistung des Prinzen auf die Verfassung anschloß. Der Prinz begab sich mit den Regenten, den Ministern und zahlreichem Gefolge, unterwegs von enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung begrüßt, nach der Kirche und nahm dort in dem Fürstenstuhle Platz. Der Klerus hatte vor einer in der Nähe des Prinzen befindlichen Tafel, auf welcher die heiligen Bücher lagen, Aufstellung genommen. Nach dem Absingen des Tedeum begab sich der Prinz zu Wagen, von der aus Sofia eingetroffenen Leibgarde gefolgt, nach der Sobranje. Der Prinz wurde beim Eintritt mit stürmischen Hurrahrufen begrüßt und nahm auf einer Estrade Platz, zur Rechten des Prinzen standen Stambulow und Stoilow, zu seiner Linken Offiziere und die anderen Mitglieder der Regierung, das Gefolge des Prinzen bildete ein Spalier. Der Exarch, welcher ein Kreuz in der Hand trug, richtete eine Ansprache an den Prinzen, in welcher er ihn dazu beglückwünschte, daß er den Wünschen der Sobranje Folge gegeben habe. Darauf sprach ein Pope mehrere Gebete und verlaß die auf die Eidesleistung des Fürsten bezüglichen Bestimmungen der Verfassung. Der Prinz hatte inzwischen den Handschuh von seiner rechten Hand gezogen und ein Schriftstück in die linke Hand genommen, von welchem er seine Antworten auf die vom Exarchen an ihn gerichteten Fragen in bulgarischer Sprache verlaß. Hierauf küßte der Prinz das ihm von einem Popen dargereichte Kreuz und begab sich dann zu einem Tische, an welchem er die Textesworte des Verfassungseides unterzeichnete, die Stambulow alsbald mit seiner Gegenzeichnung versah. Nachdem der Prinz auf seinem Sessel wieder Platz genommen hatte, verlaß Stoilow eine an die Versammlung gerichtete Proklamation. Die Versammlung nahm dieselbe mit begeisterten Zurufen auf, der Prinz aber erhob sich und rief: „Es lebe die bulgarische Nation!“ Hierauf verließ der Prinz unter unausgesetzten Hurrahrufen der Deputirten die Versammlung. Am Abend fand ein großes Festbanket statt. Dem Vernehmen nach soll morgen die Bildung des neuen Kabinets und übermorgen die Abreise des Prinzen nach Philippopel stattfinden.

Der bulgarische Minister des Auswärtigen, Natschowitsch, ist in Sofia angekommen, um, wie es heißt, mit den Vertretern der Mächte in Fühlung zu bleiben. Wie der „Politischen Korresp.“ aus Paris gemeldet wird, hat Prinz Ferdinand von Koburg seit seiner Wahl zum Fürsten von Bulgarien den Botschaftern der Großmächte in Wien 2 Noten zugehen lassen. In der ersten setzte der Prinz die Botschafter nach dem Empfange der bulgarischen Deputation auf Schloß Ebenthal von seiner Annahme der Wahl zum Fürsten von Bulgarien unter den bekannten Vorbehalten formell in Kenntniß. Wie es scheint, hat sich die Mehrzahl der Botschafter darauf beschränkt, den Empfang der Mittheilung einfach zu bestätigen. Die zweite Note erfolgte anläßlich der Abreise des Prinzen nach Bulgarien und wurde ebenfalls den Vertretern der Großmächte in Wien übermittelt. Das von dem Prinzen bei seiner Abreise von Wien versendete Zirkular an die Mächte lautet nach dem „Pester Lloyd“:

„Als die große Sobranje in Tirnowa mich einstimmig zum bulgarischen Fürsten wählte, erklärte ich der den Wahlakt überbringenden Deputation: Ich erkenne den Sultan als Suzerän an und will vor einer definitiven Beschlußfassung die Antworten der Signatarmächte auf das Rundschreiben der Pforte abwarten, worin die Pforte meine Wahl denselben zur Kenntniß brachte. — Aus diesen mir offiziös mitgetheilten Antworten konnte ich konstatiren, daß keine der Großmächte und Regierungen eine Feindseligkeit gegen meine Person bekundete, und daß, wenn auch Verschiedenheiten in der Anschauung sich kundgeben, diese sich auf die Legalität der erwähnten Sobranje, demnach auf eine Frage beziehen, welche die inneren Angelegenheiten Bulgariens betrifft und nur den gewählten Fürsten berührt. Als ich dem bulgarischen Volke versprach, ihm den Beweis meiner Ergebenheit zu geben, wenn der Moment hierzu gekommen sein werde, entschloß ich mich, den Verzweiflungsschrei einer Nation zu erhören, die nichts verlangt als zu leben und sich innerhalb der Grenzen der Verfassung friedlich zu entwickeln. Ich bin abgereist, um die Geschicke eines wackeren Volkes in die Hand zu nehmen, dem ich zusagte, mein Leben seinem Glücke und seiner Wohlfahrt zu weihen. Ich nehme Besitz vom bulgarischen Thron, auf welchen mich die Stimme der Nation berufen, mit dem festen Entschlusse, an der Konsolidirung der Ordnung und des Friedens zu arbeiten, und in der unerschütterlichen Hoffnung, der Sultan werde, indem er sich beeilt, meine Wahl zu bestätigen, die Krisis in Bulgarien beenden wollen. Im Vertrauen auf die Heiligkeit der Sache, die ich in die Hand genommen, sowie auf meine ehrlichen loyalen Absichten habe ich die feste Hoffnung, daß der Allmächtige meinen Entschluß segnen und mir bei der Erfüllung meiner Aufgabe helfen werde. Ebenthal, am 11. August 1887.“

Von Widdin sandte der Prinz, laut Mittheilung des Pester Blattes, folgendes Telegramm an den Sultan ab:

„Sire! Indem ich den bulgarischen Boden betrete, ist es mein erster Gedanke, meinem erhabenen Suzerän meine aufrichtigste Huldigung darzubringen und meine ehrerbietigsten und loyalsten Gesinnungen auszudrücken. Im Sinne des Berliner Vertrags durch die Nationalversammlung einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt, habe ich es für eine heilige Pflicht erachtet, der dringenden Aufforderung dieses tapferen Volkes Folge zu leisten und mich in seine Mitte zu begeben, um die Zügel der Regierung zu ergreifen. Ich hege die Hoffnung, dem Provisorium ein Ende zu machen, das so sehr schädlich ist nicht dem bulgarischen Volke allein, das kein anderes Streben hat, als sich seinen friedlichen Arbeiten zu widmen, sondern auch seinen Nachbarn, ja ganz Europa. Da ich die Sorge Sr. Majestät des Sultans für das Glück und Gedeihen des Volkes kenne, bin ich überzeugt, daß er mir seinen mächtigen Beistand nicht versagen wird in der Aufgabe, welche die bulgarische Nation mir anvertraut hat.“

Laut einer telegraphischen Mittheilung aus Konstantinopel machte der dortige russische Geschäftsträger der Pforte dem Vernehmen nach vorgestern mündliche Mittheilung von einer Depesche des Ministers v. Giers, in welcher gegen die Wahl und das Auftreten des Prinzen von Koburg in Bulgarien Protest eingelegt wird. Minister v. Giers spricht gleichzeitig die Hoffnung aus, daß die Pforte dem Proteste sich anschließen werde. Auch den anderen Mächten soll eine gleiche Mittheilung gemacht worden sein.

Provinzielles.

§§ **Gollub,** 15. August. An Stelle des von hier nach Lipnitza versetzten Herrn Lehrers Rohowski ist Hr. Lehrer Borchardt aus Nieczwiens getreten. — Um die Verbreitung der unter hiesigen Pferden vorgekommenen Rotzkrankheit zu verhindern, hat die Behörde Vorsichtsmaßregeln getroffen, wodurch die einzelnen Pferdebesitzer allerdings geschädigt werden, deren Zweckmäßigkeit aber von Niemand bestritten wird. — Nicht das Gut Ciechoczyn, sondern das Gut Matschice in Polen ist am 10. d. M. abgebrannt.

Graudenz, 14. August. Heute Nachmittag erschoß sich auf der Festung der Unteroffizier Zander von der 10. Kompagnie des 14. Regiments. Das Motiv der That ist folgendes: Z. gerieth gestern in einem Gasthause mit dem Unteroffizier G. in Streit. Die weitere Folge war, daß beide handgemein wurden und G. bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt. Z., der einer harten Strafe entgegensah, besuchte heute G., der sich im Lazareth befand, und bat wegen seines Vergehens um Verzeihung, erhielt jedoch kein Gehör. Daraufhin begab sich Z. auf seine Stube und schrieb noch mehrere Briefe. Als die Mannschaften zum Befehlsempfang hinaustraten, blieb Z. im Zimmer zurück, setzte sich das Gewehr mit der Mündung in den Mund und drückte mit dem Fuß ab. Die Kugel durchbohrte den Kopf und blieb in der gegenüberliegenden Wand stecken. (D. Z.)

Graudenz, 15. August. Der „Ges.“ schreibt: An amerikanische Zustände erinnert fast folgender Vorfall: Der Gemeindevorsteher in Rudnik hatte den Auftrag, die Entfernung des abgesetzten Lehrers Steiner aus der bisherigen Dienstwohnung zu bewirken. Sonntag ging nun St. in die Wohnung des Gemeindevorstehers und feuerte einen Revolverschuß auf denselben ab, verfehlte aber glücklicherweise sein Ziel. Der Angefallene entwand dem erregten Attentäter die Mordwaffe, jedoch gelang es ihm nicht, die Verhaftung des St. zu bewirken; St. ist verschwunden, er wird natürlich verfolgt. — Aus Danzig weiß das genannte Blatt Folgendes zu melden: Während bei dem jetzigen Dominik fast sämmtliche Handelszweige vertreten sind, fehlen diesmal die sog. Gurkenjuden. In der Umgegend hatte sich vor mehreren Jahren eine ackerbautreibende Kolonie polnischer Juden gebildet, welche namentlich Gurken züchtete und diese auf der Dominikmesse und an Markttagen zu sehr billigen Preisen verkaufte. Die Kolonie mußte sich aber auflösen, weil die Mitglieder derselben als russische Unterthanen ausgewiesen wurden. Nun kosten aber die Gurken das Doppelte.

Flatow, 14. August. Zur Bequemlichkeit des hiesigen kreditsuchenden Publikums hat die Reichsbank hierorts ein Waarendepot behufs Lombardirung eingerichtet und die Verwaltung desselben dem hiesigen Stadtkämmerer Gelch übertragen. Die Einrichtung wird hoffentlich viel zur Hebung des Geschäftsverkehrs beitragen.

Neidenburg, 13. August. Gestern Abend brachte ein reitender Bote die Nachricht, daß es in dem 1/4 Meile von hier entfernten Gute Littfinken brenne. Als unsere durch die Feuerglocke allarmirte Feuerwehr an der Brandstelle erschien, stand der mächtige Schafstall und eine große Scheune mit Viehstall bereits in hellen Flammen. Da die brennenden Baulichkeiten nicht mehr zu halten waren, so beschränkte sich die Thätigkeit der Feuerwehr darauf, die nebenanstehenden gefüllten Scheunen, den Speicher und das Gutshaus zu erhalten, was ihr auch vollständig gelang. Verbrannt sind 615 Schafe, 8 Bullen, 2 Kettenhunde, eine große Masse Getreide und Futtervorräthe und vieles landwirthschaftliche Geräth. (N. W. M.)

Danzig, 16. August. Das Schulgeschwader hat seinen bisherigen Ankerplatz vor Zoppot wieder eingenommen. Die neun stattlichen Schiffe, welche dort gestern Abend noch beisammen lagen: „Friedrich Karl“, „Hansa“, „Sachsen“, „Stein“, „Gneisenau“, „Moltke“, „Prinz Adelbert“, „Nixe“ und Minendampfer „Rhein“, werden sämmtlich heute definitiv die hiesige Rhede verlassen. — Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen hielt gestern von 11 bis 3 Uhr im Landeshause unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister v. Winter eine Sitzung ab und fuhr dann zum Diner nach der Westerplatte. Wie die „Dzg. Ztg.“ hört, ist bezüglich des von der Provinz Westpreußen zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Danzig am 11. September zu veranstaltenden Festdiners beschlossen worden, daß dasselbe aus räumlichen Rücksichten nicht im Landeshause, sondern im Artushofe stattfinden soll. Die Zahl der zu demselben zu erlassenden Einladungen wird ca. 300 betragen. — Der Vorstand des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg hat nunmehr den in der General-Versammlung am 19. Juli erstatteten dreijährigen Geschäftsbericht im Druck erscheinen lassen und seinen Mitgliedern zugestellt.

Königsberg, 13. August. Der gestern Vormittags aufgekommene Weststurm, welcher nach Mittheilung der hier eingetroffenen Schiffer auf dem Haff den Charakter eines Orkans angenommen und dort Menschenleben gefordert hat, markierte sich als solcher auch im hiesigen Hafen. Die Kleine Fähre sah sich bereits Mittags genöthigt, eines ihrer Böte wegen der rapiden Zunahme des Sturmes außer Dienst zu stellen, und der Wasserstand im Pregel hatte eine Höhe erreicht, wie sie in diesem Jahre bisher nicht zu verzeichnen war, nämlich 15 1/2 Fuß, also 4 1/2 Fuß über dem normalen Wasserstande. Hinsichtlich der auf dem Haff vorgekommenen Unglücksfälle brachte der gestern Abend aus Pillau mit seinem kurischen Kahn hier leer eingekommene Schiffer Ludwig Krause die traurige Meldung, daß er in der Haffrinne vis-à-vis Kahlholz an einem mit Mauerziegeln beladenen Kahn aus Reimannsfelde (Kreises Elbing) in dem Augenblicke vorübergesegelt sei,

---

bleiche Antlitz wird von einem Schimmer freudiger Rührung verklärt. O, wenn Valentine jetzt von ihren Richtern gesehen worden, sie hätten bekennen müssen: so sieht keine Mörderin aus!

Was aber hatte der Gefangenen diese frohe Zuversicht, den Glauben an ihre Rettung gegeben?

Doktor Bergemeier kannte seine junge Patientin und hatte Recht gehabt, als er die Aeußerung gethan, Valentine werde durch Haralds Gelöbniß mehr getröstet sein, als durch ein halbes Dutzend vernünftiger Vorschläge zu ihrer Rettung.

In der That hatte das junge Mädchen nur mühsam ihre Fassung bewahrt, um sich in Gegenwart des Untersuchungsrichters, welcher der Unterredung beiwohnte, keine Blöße zu geben. Das freudige Aufleuchten ihrer Augen, der herzliche Händedruck, das Lächeln des lieblichen Mundes sagten indessen dem alten Arzte genug.

Kaum aber war Valentine wieder in die Einsamkeit ihrer Zelle zurückgekehrt, als sie, von ihren Gefühlen übermannt, schluchzend auf die Knie sank und ein heißes Dankgebet zum Himmel richtete.

Jetzt war der Fluch gelöst, der auf dem Geschlechte der Blauhenstein haftete. Adelgundens Seele hatte Frieden gefunden. Denn in den alten Urkunden stand es deutlich zu lesen, daß, wenn Einer aus dem Stamme der Ritter von Blauhenstein eines so innigen und echten Gefühls fähig sei, daß er sein Leben lassen möchte für seine Liebe, dann der Fluch der Ahnfrau gelöst sei und Adelgunde vergeben wolle.

Fortsetzung folgt.

als der Ziegelkahn im Sinken begriffen war und die aus dem Schiffer, dessen Ehefrau und einem Matrosen bestehende Besatzung händeringend um Hilfe schrie. Leider sei er nicht imstande gewesen, zu helfen, weil bei dem hohen Haffgang das Aufhalten seines Fahrzeugs unmöglich gewesen sei. Da wenige Sekunden darauf der Ziegelkahn untergegangen gewesen, so glaubt K. mit größter Bestimmtheit annehmen zu müssen, daß die ganze Besatzung ertrunken ist. Der Untergang wurde auch bereits von andern Schiffen, die an der Unglücksstätte vorübergefahren sind, gemeldet. Außer diesem Falle sollen noch zwei, und zwar vis-à-vis Rosenberg vorgekommen sein, indes fehlte darüber noch näheres. (K. H. Z.)

Gumbinnen, 14. August. Wohl den meisten Ostpreußen dürfte es unbekannt sein, daß die Mineralquellen Gumbinnens im Anfange dieses Jahrhunderts von amtlicher Stelle empfohlen wurden, daß sich mithin Gumbinnen unter den dermaligen, offiziell anerkannten preußischen Badeörtern befand. Der Schluß der „Instruktion vom 9. Februar 1800 für die Aerzte in den königlichen Landen, wonach bei Ertheilung der Atteste für diejenigen königlichen Offizianten, welche sich der auswärtigen Bäder bedienen wollen, zu verfahren ist“ lautet: „An kalten Mineralbädern in Höchstdero Staaten zeichnen sich aus: 1) Gumbinnen in Litthauen, 2) Freienwalde, 3) Frankfurt a. O., in der Kurmark, 4) Polzin in Pommern, 5) Minden in Westfalen. Diese und ähnliche Quellen sind nur mit einer geringen Menge Kohlensäure versehen, welche jedoch hinlänglich ist, um einen nicht unbedeutenden Antheil von Eisen aufgelöst zu halten. Die Wirksamkeit dieser Bäder, besonders der vier ersten, in Krankheiten von Schwäche überhaupt, besonders nach äußeren Verletzungen, chronischem Gliederreißen, Hautausschlägen und anderen ähnlichen Uebeln, ist durch die Erfahrung hinlänglich bewährt; so daß von den inländischen Mineralquellen und Bädern, wenigstens in vielen Fällen und bei verschiedenen Uebeln, eben der Nutzen zu erwarten ist, welchen die fremden hoffen und erwarten lassen. Signatum Berlin, den 9. Februar 1800. Auf Sr. Königliche Majestät allergnädigsten Spezialbefehl. Schulenberg.“ Das Loos, als Badeort gänzlich in Vergessenheit gerathen zu sein, theilt Gumbinnen mit Frankfurt a. O., Polzin in Pommern und Minden in Westfalen. Und vielleicht mit Unrecht? Wir würden uns freuen, wenn durch unsere Mittheilung eine sachgemäße Prüfung der genannten Quellen veranlaßt würde. (B. T.)

x **Inowrazlaw,** 14. August. In der gestrigen Ferienstrafkammersitzung wurde der Bierbrauer und Kaufmann Theews von hier wegen Bankerottes zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. T. hat seit 6 Jahren sein Geschäft hier betrieben und jährlich einen Umsatz von ca. 20 000 M. erzielt, sein Wechselumsatz betrug dabei jährlich 28 000 M. Beim Ausbruch des Konkurses betrugen die Passiva 50 000 M., die Aktiva deckten kaum die Unkosten. T. war im Dezember v. J. flüchtig geworden, er wurde aber in Berlin ergriffen und hierher gebracht. Seitdem hat er sich in Haft befunden. — Der Bäckergeselle Robert Kolbe aus Strelno hat dem Bäckergesellen Wabjarski, der mit ihm am 21. Juni cr. in der Herberge nicht tanzen wollte, mit einem Messer in das Auge gestochen, so daß W. auf dem verletzten Auge die Sehkraft verloren hat. K. wurde mit 3 Jahren Gefängniß bestraft.

Inowrazlaw, 15. August. Das bisher den Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers Josef von Skrzydlewski gehörige, im Kreise Mogilno belegene Rittergut Dzierzazno ist, dem „Kuj. Bot.“ zufolge, durch Kauf in den Besitz eines Herrn Seefisch aus Pommern übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 430 000 Mk.

Krojanke, 13. August. Eine aufregende Szene spielte sich hier gestern Mittags ab. Ein junger Mann wurde plötzlich vom Wahnsinn befallen. In tobsüchtigem Zustande zertrümmerte er die in seiner Stube befindlichen Sachen, zerschlug alsdann ein Fenster und sprang auf die Straße hinaus. Es bedurfte der kräftigsten Anstrengungen mehrerer Männer, um den Tobsüchtigen festzunehmen. — Der Gutsbesitzer J. Rüdiger in Petzewo hat das ihm gehörige Gut, welches 210 Morgen unter Pflug hat, für den Preis von 41 300 Mark an den Rentier Wojahn aus Sakolna verkauft..

Lokales.

Thorn, den 16. August.

— [Herr Oberbürgermeister Wisselinck] hat seit gestern die Leitung der städtischen Verwaltung wieder übernommen.

≃ [Berufs-Jubiläum.] Wieder vereinigte ein festlicher Anlaß das Völkchen der hiesigen Buchdrucker am gestrigen Tage: es galt die Feier des 25jährigen Berufsjubiläums eines ihrer Kollegen, des Herrn Nikodemus Meyza. Wer die aufreibende Thätigkeit eines Buchdruckers kennen gelernt, der wird ermessen, daß selbst schon die Zurücklegung dieser Zeit, während welcher ein großer Theil der Buchdrucker ihrem Berufe durch Krankheit erliegen, allen Grund zur festlichen Begehung bietet. Nachdem bereits in der Frühe Deputirte der einzelnen Druckereien dem Jubilar die Glückwünsche der Kollegen unter Darbringung von sinnigen Geschenken ausgesprochen und auch von anderer Seite aufmerksam seiner gedacht worden, schaarten sich am Abend die Jünger Gutenberg's in der Wohnung des Jubilars um letzteren, um mit ihm im Kreise seiner Familie den Tag freudig zu beenden. Herr Redakteur Danielewski feierte in äußerst beifällig aufgenommener, lebendiger Rede die Buchdruckerkunst, die bereits Gewaltiges geschaffen und zumal durch die Presse, die mit ihrem winzigen Heer von 25 Soldaten als Großmacht eine dominirende Stellung einnehme. Redner ging dann auf die eigentliche Feier über, dem Wirken des Jubilars warme Anerkennung zollend und hervorhebend, wie in seltener Uebereinstimmung sämmtliche hiesige Zeitungen des Tages gedacht haben. Ein Doppelquartett verschönte durch Vortrag von Buchdruckerliedern das aufs beste verlaufene, außerdem durch Instrumentalvorträge gewürzte Fest, welches mit der Schlußrede des Geschäftsführers Herrn Hoppe, in welcher nochmals ein Rückblick auf die Bedeutung der soeben begangenen Feier gehalten wurde, sein Ende fand. Herr Girnatis leitete die Gesangsvorträge und erfreute außerdem die Anwesenden durch sein vorzügliches Klavierspiel. — Möge es Herrn Meyza vergönnt sein, in gleicher Rüstigkeit und Frische im Kreise seiner Berufsgenossen nach weiteren 25 Jahren das goldene Jubiläum begehen zu können.

— [Pfarr-Vakanz in Groß Nebrau.] Die seit dem Januar 1886 durch das Ableben des Pfarrers Kopp erledigte evangelische Pfarrstelle Gr. Nebrau, königl. Patronats, mit welcher ein Einkommen von 4700 M. neben Wohnung verbunden ist, wird, nachdem der von den kirchlichen Gemeindeorganen gewählte Geistliche die Wahl nachträglich abgelehnt hat, vom königl. Konsistorium zu Danzig wiederholt mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß ein Dienstalter von mindestens 10 Jahren erforderlich ist, daß ferner die Wiederbesetzung durch Gemeindewahl nach Maßgabe des Kirchengesetzes vom 15. März 1886 erfolgt und daher die an die Adresse des Gemeinde-Kirchenraths zu richtenden Bewerbungsgesuche bei dem königl. Konsistorium in Danzig einzureichen sind.

— [Zur bevorstehenden Sonnenfinsterniß] wird der „Dzg. Ztg.“ geschrieben: „Wenngleich die diesmalige Sonnenfinsterniß bezüglich der Tageszeit sehr ungünstig — für Langschläfer so ungünstig als möglich — liegt, so ist es doch nicht unwahrscheinlich und im Interesse der gegenwärtigen Generation nur zu wünschen, daß möglichst viele die kleine Unannehmlichkeit des Frühaufstehens nicht scheuen und ein Phänomen ansehen, das ältere Leute im Jahre 1851 gesehen haben — jüngere nicht mehr erleben werden. Für diejenigen, bei welchen das Interesse an der Sonnenfinsterniß das an dem Morgenschlaf überwiegt, erlaubt sich Einsender einige Bemerkungen zu machen. Zur Beobachtung des ganzen Phänomens sind Fernrohre und andere Waffen für das Auge durchaus nicht nothwendig, sofern man mit derselben nicht wissenschaftliche Zwecke verbindet. Es genügten zwei etwa einen Quadratzoll große Stückchen verschieden gefärbten — etwa rothen und grünen — Glases, die auf einander gelegt und vor das Auge gehalten werden, um die Intensität des Sonnenlichtes soweit zu vermindern, daß man den Verlauf der Erscheinung ohne Gefahr beobachten kann. Wahrscheinlich werden solche Gläser von den Optikern für ein geringes feil gehalten werden. Auch ein weißes, über einer Flamme beräuchertes Glas ist zweckentsprechend. Will man aber ein Fernrohr, und sei es noch so geringer Qualität, anwenden, so ist eine dazu passende, ebenfalls aus zwei verschieden gefärbten Gläsern bestehende Blende absolut nothwendig, die man freilich entfernen muß, sowie die Sonne vollständig verfinstert ist. Sollte nämlich jemand so unvorsichtig oder so unglücklich sein, auch nur einen Blick in ein nicht mit Blende versehenes Rohr zu werfen, welches auf die Sonne gerichtet ist, ehe dieselbe vollständig verfinstert ist, so ist, wegen des konzentrirten Lichtes und der gleichfalls konzentrirten Wärme, der Verlust des vor das Rohr gebrachten Auges sicher, der des anderen, wegen der Kreuzung der Sehnerven in Mitleidenschaft gezogenen, wahrscheinlich. Bezüglich der jetzt soviel angewandten Binocles oder Operngucker liegen Erfahrungen noch nicht vor; indessen muß befürchtet werden, daß der unvorsichtige Gebrauch derselben ebenso schwere Folgen nach sich ziehen würde. Es kann somit vor dem unvorsichtigen Gebrauch von Fernrohren 2c. für den vorliegenden Fall nicht genug gewarnt werden.

— [Turnlehrerinnen.] An dem in der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin während der Monate April, Mai und Juni 1887 abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen haben aus Westpreußen Theil genommen und am Schlusse desselben das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an Mädchenschulen erhalten: Louise Eschholz, Lehrerin zu Danzig, Anna Gruhn, Handarbeitslehrerin zu Danzig, Sophie Misch, Zeichen- und Handarbeitslehrerin zu Danzig, Klara Nesselmann, Lehrerin zu Elbing, Anna Skopnik, Handarbeitslehrerin zu Danzig und Anna Ulrich, Handarbeitslehrerin zu Stremoczyn bei Graudenz.

— [Rekruten-Einstellung.] Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe wird laut dem „Militärwochenblatt“ bei der Infanterie, Artillerie und bei den Pionieren in der Zeit vom 1. bis 5. November d. J., bei der Kavallerie in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober erfolgen.

— [Aus dem Kreise Thorn] wird der „Dzg. Ztg.“ geschrieben: Im Oktober v. J. verschwand, wie damals mitgetheilt, plötzlich der Lehrer Schewe aus Schönfließ, und zwar gerade einen Tag vor seiner Hochzeit mit der Tochter des Lehrers aus Rynsk, diesseitigen Kreises. Man fand keine Spur von dem Verschollenen und glaubte allgemein, er sei das Opfer eines Verbrechens geworden. Die von der Staatsanwaltschaft angestellten Ermittelungen und die ausgesetzte Belohnung hatten aber keinen Erfolg. Vor einiger Zeit hat nun Schewe ein Lebenszeichen von sich gegeben aus — Amerika. Warum er seiner Heimath heimlich den Rücken gekehrt, ist nicht recht aufgeklärt.

— [Ein Kunstgenuß] steht uns bevor. Im Verein mit hiesigen Künstlern, unter denen wir besonders Herrn Organisten Korb hervorheben, welcher die Klavierbegleitung übernommen hat und auch durch mehrere Solo-Vorträge die Hörer erfreuen wird, wird Herr Opernsänger S. Tossi aus Wien hier am nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums ein Opern-Gesangs-Konzert veranstalten. Das Programm des Sängers enthält folgende Opern: Tannhäuser (Wagner), Troubadour (Verdi), Trompeter (Neßler), Martha (Flotow) u. s. w. Ueber Herrn Tossi liegen uns außerordentliche günstige Kritiken vor, u. A. schreibt ein Wiener Blatt: „Die klangvollen Töne des Herrn Tossi strömen nicht nur aus der Kehle, sondern auch aus dem Herzen dieses jungen begabten Sängers.“ — In dem hiesigen Konzert kommt auch ein Violinsolo zur Aufführung. Der Vorverkauf der Billets zu nummerirten Plätzen beginnt am heutigen Tage und findet statt bei den Herren E. F. Schwartz (Musikalienhandlung) und Duszynski (Zigarrengeschäft.)

— [Thorner Lehrer-Verein.] Sonnabend, den 20. d. Mts., 4½ Uhr Nachmittags, Versammlung im Saale des Viktoria-Gartens. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Erdmann. Verschiedene Mittheilungen und Gesangsübung zu dem im Dezember stattfindenden Stiftungsfeste.

— [Handwerkerverein.] Das gestrige Konzert im Victoria-Garten war zahlreich besucht. Die Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 führte unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann die Musik aus und erntete nach jeder Nummer allgemeine Anerkennung.

— [Eisenbahn-Unglück.] Vom Kurierzuge Nr. 42, Thorn-Inowrazlaw-Posen-Berlin, wurde gestern auf der Strecke Thorn-Argenau der Hilfsbahnwärter Dittmann überfahren. Der Körper desselben wurde vollständig zermalmt.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete: Butter 0,70—0,90, Eier (Mandel) 0,45—0,50, Kartoffeln (Ztr.) 1,50 bis 1,80, Bohnen 0,10, Mohrrüben 0,03, Zwiebeln 0,10, Birnen 0,25, Aepfel 0,20, saure Kirschen 0,10 Mark das Pfund, das Paar junge Enten 2,50, das Paar junge Hühner 0,90, das Paar todte fette Enten 4,25, das Bund Kohlrabi 0,15, die Mandel Gurken 0,40 bis 0,60, Heu u. Stroh je 2,50 M. der Zentner. Fische waren nur wenig zum Verkauf gestellt und wurden zu denselben Preisen wie am Freitag abgegeben.

— [Gefunden] gestern an der Weichsel ein kleiner bunter Sonnenschirm. Näheres in der Expedition d. Z. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist in der Weichsel unfern der Eisenbahnbrücke ein rothweißer Schiffswimpel aufgefischt, auf dem heutigen Wochenmarkt ist an einem Wagen ein Blechgefäß stehen geblieben. Eigenthümer wollen sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,06 Mtr. unter Null. Viele Schiffer haben in Ermangelung anderer Ladung den Transport von Feldsteinen übernommen, der niedrige Wasserstand verhindert volle Ladung, die Schiffer erleiden große Einbuße.

Briefkasten.

H. J. K. Anonyme Zuschriften lassen wir sonst unbeachtet; wenn aber Ihre Klage darüber, daß die Petroleumlaternen im Glacis bei sehr dunklen Abenden zuweilen nicht brennen, begründet ist, so wenden Sie sich an die Verwaltung der Gasanstalt, unter Nennung Ihres Namens; soweit eine Abhilfe bei Petroleumlaternen möglich ist, wird sie erfolgen, anonyme Anzeigen haben stets etwas Gehässiges.

Die Redaktion.

Eingesandt.

Der Herr Postdirektor würde sich alle Interessenten zu großem Dank verpflichten, wenn er veranlassen wollte, daß in den Schaltervorräumen aller drei Postämter Thorns Bekanntmachungen ausgehängt würden, aus welchen ersichtlich ist, zu welchen Stunden die Schalter bei jedem der hiesigen Postämter für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sind. c.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt hier. Vergebung der Klempnerarbeiten und der Dachdeckerarbeiten — in beiden Fällen einschließlich der Materialienlieferung — für den Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Thorn Stadt. Angebote bis 22. August, Vormittags 11 Uhr.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt hier. Umpflasterung von 2500 qm. Ladestraße auf Bahnhof Thorn und getrennt davon Lieferung von 100 cbm. geschlagener Pflastersteine. Angebote bis 22. August, Vormittags 11½ Uhr.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 26. August sind eingegangen: Johann Salege von Johann Salege-Ulanow an Verkauf Thorn 1 Traft, 40 Kiefern-Mauerlatten, Holzborke? Woyick Baran von Chaim Werner-Ulanow an Verkauf Thorn 2 Traften, 4335 Kiefern-Mauerlatten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. August.

Fonds: fest.			15. Aug.
Russische Banknoten	. . . .	178,70	178,50
Warschau 8 Tage	. . . . .	178,50	178,40
Pr. 4% Consols	. . . . .	106,60	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	56,30	55,90
do. Liquid. Pfandbriefe	.	51,60	51,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,00	97,90
Credit-Aktien	. . . .	459,00	458,00
Oesterr. Banknoten	. . . . . .	162,50	162,15
Diskonto-Comm.-Antheile	. . .	196,00	195,40
Weizen: gelb	August	152,00	155,50
	September-Oktober	153,50	156,50
	Loco in New-York	81½	81¼c.
Roggen:	loco	115,00	116,00
	September-Oktober	115,50	117,00
	Oktober-November	118,00	119,50
	November-Dezbr.	120,70	122,50
Rüböl:	September-Oktober	43,70	43,80
	Oktober-November	44,20	44,30
Spiritus:	loco	77,00	78,20
	August-September	75,10	77,00
	September-Oktober	75,50	77,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. August.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	76,00 Brf.	75,50 Geld	75,50 bez.
August	76,00 „	75,50 „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 16. August 1887.

Wetter: schön.
Weizen in neuer Waare kleines Geschäft, 130—132 Pfd. 146—150 Mk.
Roggen klammer unverkäuflich, 121—127 Pfd. 98 bis 101 M.
Gerste neue Brauwaare 110—125 Mk.
Erbsen, Futterwaare 95—98 M.

Danzig, den 15. August 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen ruhig bei schwachem Angebot. Bezahlt ist für inländischen bunt 123/4 Pfd. Mk. 153.

Roggen inländischer theurer. Polnischer unverändert. Gehandelt ist inländischer 121 Pfd. bis 125/6 Pfd. Mk. 105, polnischer Transit 125/6 Pfd. bis 127/8 Pfd. Mk. 80.

Gerste inländische frische kleine gelb 103/4 Pfd. Mk. 88, große alt 111/2 Pfd. Mk. 94.

Hafer inländischer Mk. 91, Mk. 93 gehandelt.

Rübsen inländischer unverändert.

Weizenkleie feine Mk. 2,80, Mk. 2,82½, Mk. 2,90, Mk. 2,95 per 50 Ko.

Spiritus loco Mk. 82½, Mk. 83 bezahlt.

Rohzucker unverändert Mk. 12 transito.

Zentralviehmarkt.

Berlin, 15. August. Es standen zum Verkauf: 3135 Rinder, 10 727 Schweine, 2089 Kälber und 26 475 Hammel. Rindergeschäft schleppend und hinterließ bedeutenden Ueberstand. Ia 51—55, IIa 45—50, IIIa 36—43 Mk. pr. 100 Pfd. Fleisch. Schweine bei regem Export dieselben Preise, doch Geschäft langsam und nicht geräumt. Bakonier schnell ausverkauft. Ia 45—46, IIa 43—44 Mk. pr. 100 Pfd. mit 20 Prozent, Bakonier 44—45 Mk. mit 50 Pfund Tara. Kälber sehr flau. Ia 38—46, IIa 28—36 Pfd. pr. Pfd. Hammel etwas gedrückter, Preise unverändert. Ia 44—48, IIa 34—42, Jährlinge bis 56 Pf. pr. Pfd. Fleisch.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolken-bildung.	Bemerkungen
15.	2 hp.	758.1	+17.4	W	6	5	
	9 hp.	758.7	+13.7	W	1	9	
16.	7 ha.	759.3	+11.6	C		2	

Wasserstand am 16. August Nachm. 3 Uhr: 0,06 Mtr. unterm Nullpunkt.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich wieder die Leitung der städtischen Verwaltung und bin an den Wochentagen Vorm. von 11—12 Uhr in meinem Geschäftszimmer auf dem Rathhause zu sprechen.

Thorn, den 15. August 1887.

Wisselinck,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der am Jocobs-Hospital Nr. 217 Neustadt gegenüber dem Wallmeisterhause eingerichtete Platz, etwa 60 Quadratruthen groß, mit Ausschluß des Terraintheils, worauf der provisorische Spritzenschuppen erbaut ist, soll auf drei Jahre vom 1. Oktober 1887 bis 1. Oktober 1890 verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 19. August cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Magistratsbureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, und laden Pachtlustige ein.

Die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Das Ausgebot des Platzes geschieht 2 Mal und zwar mit und ohne die Verpflichtung, die Centesimal-Waage der Handelskammer auf demselben aufstellen zu lassen.

Thorn, den 2. August 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 17. August cr. in Gehrke's Hotel in Argenau anberaumte Holzverkaufstermin fällt aus.

Schirpitz, d. 13. August 1887.

Der Oberförster Gensert.

Mk. 3000

vom 1. October à 5% gegen sichere Hypothek in der Stadt **zu vergeben.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Grosser Ausverkauf.

Um zum Umzug mein Lager zu verkleinern, **verkaufe** von heute ab **sämmtliche Waaren** zu herabgesetzten Preisen.

Amalie Grünberg, Schuhmacherstr. 354.

Concess. Wasser-Heil-Anstalt

zu **Wolgast.**

Diätet. Naturheilmethode gegen noch so veraltete Leiden!

Große Erfolge!



Strick-, Castor- u. Zephirwolle

empfiehlt in frischer Waare

A. Petersilge, Breitestraße 51.

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis 13. August 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

Paul Rudolph, S. des Zimmermanns Eduard Sommer. 2. Dominik Kasimir, S. des Pfefferküchlers Stephan Tomaszewski. 3. Georg Rudolph Heinrich, S. des Schlossermeisters Leopold Labes. 4. Unbenannt. S. des Königl. Lieutenants Leopold Rauschning. 5. Paul Johann, unehel. S. 6. Erna Amanda, T. d. Maurers Anton v. Cerajewski. 7. Martha Bertha, T. des Arbeiters Franz Szczesinski. 8. August Anton, unehel. S. 9. Joseph, S. des Schuhmachers Anton Wilinski. 10. Paul Bruno, unehel. S. 11. Elisabeth Margarethe Henriette, T. des Kaufmanns Robert Weinmann. 12. Unben. S. des Gerichts-Assessors Richard Haupt, 13. Else Margarethe, T. des Kaufmanns Herrmann Fränckel.

b. als gestorben:

1. Anna Marianna, T. des Malers Anton Krause, 2 J. 11 M. 20 T. 2. Anna, Wilhelmine, T. des Maurers August Krupke, 6 M. 3. Alexander, unehel. S., 2 M. 22 T. 4. Kellner Johann Berndt, 42 J. 5. Selma Rosalia, unehel. T., 4 M. 2 T. 6. Ehemal. Zimmermeister Gottlieb Malohn, 68 J. 11 M. 3 T. 7. Armin, S. des Mechanikers Theophil Gęsicki 5 M. 4 T. 8. Gasthofbesitzer Karl Ludwig August Putschbach, 59 J. 8 M. 9. Rosalia Julianna, T. des Arbeiters Ludwig Kowalski, 4 M. 22 T. 10. Marianna Pauline Rosalia, T. des Bäckermeisters Ludwig Dombrowski, 2 M. 6 T. 11. Sophie, unehel. T., 8 M. 3 T. 12. Friseuse Veronika separirte Fandrejewski geb. Schärffenberg, 48 J. 8 M. 12 T. 13. Zimmergeselle Matthias Rogozinski, 52 J. 28 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tischler Ludwig Mankowski zu Inowrazlaw und Cäcilie Lewandowski zu Pakosch. 2. Arbeiter Karl Wilhelm Albert Dömelang und Katharina Orylski, beide zu Rixdorf. 3. Schlosser Dominikus Suminski zu Posen und Franziska Rosalie Warachewicz zu Thorn. 4. Bahnmeister Ernst Müller zu Hopfengarten bei Bromberg und Margarethe Lottig zu Osterode. 5. Grubenarbeiter Johann August Karl Steglich und Wilhelmine Auguste Fenski, beide zu Senftenberger Flur.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1887: **69 180 Pers.** mit **521 000 000 Mark.**
Bankfonds „ „ „ . . . . . . ca. **139 000 000** „
Versicherungssummen ausbezahlt seit Beginn „ **180 650 000** „
Dividende im Jahre 1887: **43%** der **Normalprämie** nach dem **alten, 34** bis **125%** der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten“** Vertheilungssystem.

Vertreter der Hauptagentur in Thorn:

Walter Lambeck.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

EINGETRAGENE Dr. K SCHUTZMARKE

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/1, 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen** und **Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in **Apotheken,** sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess-** und **Droguen-Geschäften.** — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.



Engros-Lager in Berlin bei:

J. C. F. Schwartze,
112 Leipzigerstrasse.

Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

„Neave's Kindermehl und Frauenmilch stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein.“ Siehe Dr. A. Stutzer's Attest datirt Bonn, den 4. März 1887.

Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

In Thorn zu haben in den Apotheken.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.
Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.
Versicherungsbestand Ende 1886 . . . 35000 Policen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren. Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 25% der Prämie. Dividende der Rentenversicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je 1000 M. Vers.-Summe:	M. 15.70.	17.90.	21.30.	25.50.
abzüglich 25% Dividende nur noch:	M. 11.78.	13.43.	15.98.	19.13.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Vertretern der Anstalt: **in Thorn D. Makowski,** Friseur; **Bobrowo Jakob Wojcecekowski,** Lehrer; **Mocker** bei Thorn **A. Schoemey,** Lehrer.





Directe Postdampfschiffahrt

von Hamburg nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Hâvre nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von Stettin nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von Hamburg nach **Westindien**
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

No. 535.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt **J. S. Caro, Thorn, Oskar Böttger, Marienwerder, Leop. Isacsohn, Gollub** und der Gen.-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.**



Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in Mull, Atlas u. Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstr. 413.

Schmerzlose Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Arbeiter

werden **gesucht** in der **Lewin'schen Ziegelei, Rudak.**

1868 Bromberg 1868.

Diplom. **H. Schneider.** Diplom.
Atelier
für
Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

1875 Königsberg 1875.

Privatstunden

in Latein, Französisch und Englisch werden ertheilt. Offerten **K. Z.** an die Expedition dieser Zeitung.



Kirschsaft,

frisch von der Presse, zu haben bei

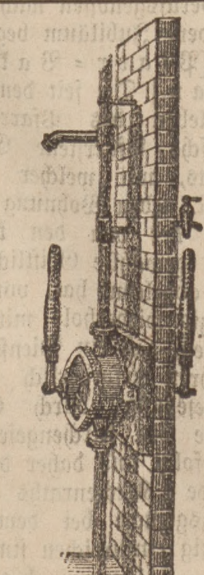
W. Sultan.

Geruchfreier

Futterhafer

billig zu haben bei

Gebrüder Wolf.



Flügel-Pumpen

arbeiten als Sauge- und Druckpumpen.
Einfache dauerhafte Construction leichte Handhabung.
Für Küche, Hof, Fabrik, Viehstall.
Auch transportabel auf Bock montirt.
In allen Grössen vorräthig bei

J. MOSES
BROMBERG
Röhren-Lager

Preiscourante gratis.

Ein Herren-Synagogensitz

zu verkaufen eventl. zu vermiethen. Näheres bei **J. S. Caro, Breitestr. 456.**

1 Frauen-Tempelsitz

hat zu verpachten **J. Keil.**

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das **richtige** Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei **schwerem Leiden** noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

4 Fach guterhaltene

Fenster mit Scheiben

verkauft **J. Keil.**

1—2 tüchtige

Klempnergesellen

erhalten dauernde Beschäftigung **nach Außerhalb.** Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Einen Malergehilfen

sucht von sofort

A. Sellner.

Einen guten Malergehilfen, aber nur einen solchen, bei 20 Mark Lohn, verlangt **A. Lutz,** Maler, Strobandstr.

Eine engl. Drehrolle hat zu verkaufen **A. Bahr,** Jacobsvorstadt 44.

Eine **Singer-Maschine** verkauft m. Garantie für 25 M. u. **1 neues Knaben-Velocipedes** sehr bill. **J. F. Schwebs,** Junkerstr. 248, I.

Naucke kommt!

Fechtverein. Jeden Mittwoch gem. Zusammensein bei **Nicolai.**

Eine noch wenig gebrauchte

Laden-Einrichtung,

bestehend aus **Tombank, Repositorium, Gaskrone, großem Spiegel** 2c., ist außerordentlich **billig** zu verkaufen

Breitestraße 456.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**

Birkenbalsam Seife

ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.

Schutz-Marke. B. & Co. Dresden 1850

Bergmann & Co. in Dresden.

à Stück 30 u. 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Pfandleih-Anstalt,

J. Lewin, Bromberg,
Friedrichstraße Nr. 2.

Werthsachen werden durch die Post unter Werthangabe stets angenommen.

Ein Bureaugehilfe

mit sehr guter Handschrift findet zum 1. September Stelle bei

Rechts-Anwalt Warda.

Eine gesunde

Amme

findet sofort Stelle bei

Herrmann Fränkel, Thorn.

Lehrlinge

verlangt

Emil Hell, Glasermeister.

Ein großer Laden ist Schuhmacherstr. Nr. 346/47 zu vermiethen. Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister Th. Rupinski und Kaufmann J. Menczarski.

Eine Wohnung von 3 bis 5 Stuben und Zubehör in **Gr. Mocker Nr. 469** v. 1. Okt. zu vermiethen. **Czecholinski.**

Ein Geschäftsladen

nebst Wohnung zu vermiethen. Näheres Bromberger Vorstadt II. Linie Nr. 91.

Altst. Markt 428 ist der **Geschäftskeller,** zu jedem Geschäfte sich eignend, von sofort oder vom 1. October zu vermiethen.

Bromb. Vorst. 340 A. habe ich **2 Wohnungen** z. verm. **Julius Kusel's Wwe.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör für 225 Mark zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Leiser.**

1 gut-möblirtes Zimmer mit Pension zu vermiethen Gerechtestraße 122/3 II.

Ein Hausflurladen zu vermiethen Seglerstr. 146. **Wwe. Goetze.**

1 Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör zu vermiethen Altstädtischer Markt 294/95. **W. Busse.**

1 Hausflurladen sofort **zu vermiethen.** **A. G. Mielke & Sohn, Neustadt 83.**

2 kleine Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

1 Parterre-Wohnung zu vermiethen **Bäckerstraße 214.**

1 kl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

Eine Wohnung zu vermiethen. Czarnecki, Jacobstraße Nr. 230 A.

Schülerstraße 431 ist eine Wohnung, I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. October zu vermiethen. Näheres bei

A. Mazurkiewicz.

In meinem Neubau — Bachestr. 50 — ist noch eine

große herrsch. Wohnung

mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 70.

2 kl. möbl. Z. v. sof. z. verm. Kl. Gerberstr. 22.

2 große u. kleinere Wohnungen nebst Zub. vom 1. October billig z. vermiethen **Liedtke, Neu-Culmer Vorstadt.**

Der von Herrn **Preuss** zu seinem Uhren-Geschäft benutzte **Laden u. Wohnung** Bäckerstraßenecke 244 ist vom 1. October zu vermiethen. **Wwe. Stuczko.**

Kleine Wohnungen zu vermiethen. Anzufragen Tuchmacherstraße Nr. 180.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.